Gottvertrauen in schwerer Zeit.

Kopf hoch! und stille schweigen,
Das bleibt die beste Wehr;
Wenn die Gewässer steigen
Wie eine Flut einher.
Nur nicht den Kopf verlieren,
Klug sein, ist heute Pflicht;
Denn alles Debattieren
Belehrt den Blödsinn nicht!

Kopf hoch! das will was heißen,
Noch lebt der alte Gott;
Nur nicht das Hemd zerreißen,
Bald schweigt der Hohn und Spott.
Es mußte ja so kommen,
Der Teufel hat's gewollt;
Seid nur nicht so beklommen,
Wenn das Gewitter rollt.

Kopf hoch! nur nicht verzagen,
Wir steh'n in Gottes Hand;
Seit Jahren und seit Tagen
War's unser Heimatland.
Wir waren keine Gäste,
Wir übten Bürgerpflicht;
In unserem eig'nen Neste
Brennt noch ein helles Licht.

Nie waren wir Verräter —
Gott soll jetzt Zeuge sein!
Die Heimat uns'rer Väter
Greift halt in's Herz hinein.
Wer will uns das verargen?
Das müßt' ein Raubtier sein,
Wenn in der Brust wir bargen
Der Kindheit Sonnenschein.

Kopf hoch! ihr meine Brüder!
Was auch der Haß erdacht;
Noch lebt der treue Hüter,
Auch in der Leidensnacht.
Wir sind noch nicht verloren,
Geht's auch durch Sturm und Not;
Schweigt still and spitzt die Ohren,
Wartet auf's Morgenrot:

Kopf hoch! in allen Dingen,
Die Prüfungszeit ist gut —
Das Herz kann niemand zwingen
Und nicht den Heldenmut.
Noch dürfen frei wir beten,
Das ist uns nicht verwehrt;
Nur nicht zu leise treten,
Wenn man sein Recht begehrt!

Kopf hoch! und nur nicht zittern,
Es klärt sich alles auf;
Nach Sturm und Ungewittern
Steigt ja die Sonne auf.
Wir trauen Gottes Wegen,
Ging's auch nach Golgatha.
O sagt's den Feigen, Trägen:
„Die neue Zeit ist nah!"

Unschuldig wie die Kinder
Steh'n wir im Weltenbrand;
Bald weht die Luft gelinder,
Die Flut zerrinnt im Sand.
Noch stehen treue Zeugen
Betend vor Gottes Thron;
Nur nicht vor Götzen beugen,
Der Frieden wartet schon!

A. Friedrich Sterzer.

„Wissen Sie schon?"

„Wissen Sie schon" — und die Köpfe aller Anwesenden neigen sich in gespannter Erwartung vorüber, der Sprecherin zu, und die Unterhaltung wird im leisen Flüsterton weiter geführt, bis man „es" alles weiß und dann setzt sich die Zuhörerin, die am ersten ihre Sprache wieder findet, aufrecht in strammer Haltung und spricht, indem sie die Hände auf dem Herzen faltet: „Man sollte es nicht glauben! So etwas, na, das sollte meine Tochter sein!" Oder es heißt: „Wissen Sie das nicht mehr?" und von irgend einer Anwesenden wird ein Gespenst aus dem Grabe der Vergessenheit herauf beschworen, an dem sich vielleicht ein Menschenrücken krumm und wund getragen hat, das seine Haare vor der Zeit gebleicht hat und was er nun mit Aufbietung seiner ganzen Kraft in die Vergangenheit zurückgedrängt hat und begraben wähnte. Durch das eine Wort: „Wissen Sie denn das nicht mehr?" wird es wieder lebendig gemacht und richtet oft unsagbares Elend an.

Das das kurze Wort: „Wissen Sie schon" am häufigsten aus dem Munde der Frauen erklingt, der Frauen, die stets das „zarte Geschlecht" genannt werden, ist sicher nicht zu leugnen. Teils liegt dies in der Tatsache, daß die meisten Frauen für wirklich große Ereignisse in der Welt und für die Fragen, die diese bewegen, gar kein, oder nur wenig Verständnis und Interesse haben und sich daher in Ermangelung anderer Dinge mit dem altbekannten „Wissen Sie schon", die Stunden des Beisammenseins mit andern Frauen, verkürzen. Anderenteils liegt es aber auch daran, daß wir Frauen durchaus nicht zu allen Zeiten ein wirklich zartes Geschlecht sind, sondern des öfteren gar grausame Anwandlungen haben, denen wir in der Regel zu unterliegen pflegen. „Auf jede Wiederholung eines Klatsches würde ich die Todesstrafe verhängen", sprach einst eine alte Großmutter, in deren Gesicht kaum eine Falte oder Furche zu bemerken war, und ich erkannte recht wohl, daß dies Gesicht nur so frisch und glatt geblieben sei, weil es sich nie dem „Wissen Sie schon" geneigt oder selbst dies Wort gesprochen habe, denn die Klatschsucht zeichnet tiefe, häßliche Furchen nicht allein auf die Stirn und um die Mundwinkel, sondern sie zieht auch tiefe Furchen durch Herz und Gewissen der Erzählerin, wie der Hörerin. Wer diese also nicht will, wer sich sowohl äußerlich wie auch in der Seele von Flecken und Runzeln rein und frei behalten möchte, der neige sich bei einem jeden „Wissen Sie das nicht mehr?" und „Wissen Sie schon", freundlich zur Sprecherin und sage fest und bestimmt:

„Nein, und ich will es auch nicht wissen!"

Die Kunst des Nichthörens.

Die Kunst des Nichthörens sollte in jeder Familie gelehrt werden; denn sie ist mindestens ebenso wichtig für das Glück des Lebens, wie die Eigenschaft des geduldigen Zuhörers.

Es gibt so viele Dinge, die schmerzlich sind, zu hören, so viele, die wir nicht hören dürfen, so viele, die, wenn wir sie hören, uns die gute Laune verderben, uns Unbefangenheit und Mäßigung nehmen, uns Zufriedenheit und Glück rauben, daß es gewiß notwendig wäre, jeder Mensch würde so erzogen, daß er sein Ohr je nachdem zu öffnen oder zu schließen vermöchte.

Ist jemand in heftigen Zorn geraten und belegt mich in solchem mit allerlei Namen, so schließt das erste Wort mein Ohr zu und ich höre nichts mehr.

Seh ich mich auf meinem ruhigen Lebenswege wider Willen in einen häuslichen Wirbelwind von Schmähen und Schelten hineingezogen, so schließe ich mein Ohr wie der Schiffer die Segel einzieht und hülle mich vor dem Sturmwinde fest in den undurchdringlichen Mantel der Geduld.

Viele Menschen haben eine merkwürdige Sucht, Dinge zu erforschen, die sie ärgern und kränken könnten. Sobald irgend jemand die leichte Andeutung macht, es sei Uebles von ihnen gesprochen worden, so ruhen sie nicht eher, bis sie der Sache auf den Grund gekommen sind.

Wollte man sich dazu herbeigeben, alle von gedankenlosen, müßigen Leuten über unsere Personen vorgebrachten giftigen Bemerkungen zu sammeln, man würde am Ende ein wandelndes Nadelkissen, das nichts mehr beherbergte als die scharfen Nadeln fremden Urteils.

Ich meinesteils, ich würde mich demjenigen, der mir all das unnütze Geschwätz müßiger, spottsüchtiger Leute hinterbrächte, ebenso zu Dank verpflichtet fühlen, wie dem, der mir vielleicht ein Bund Nesseln in's Bett schütteln, einen Wespenschwarm in meinem Zimmer loslässt, oder in meinem Hause lästigen Staub aufwirbelt.

Willst du glücklich sein, so öffne dein Ohr im Kreise guter Menschen und schließe es vor der Bosheit und Gemeinheit.

Lebendes Licht.

Durch die Getreidefelder wehen laue Lüfte und die Sonnenstrahlen flechten ihren Zauber in die Farbenpracht des Geländes. Wen könnte ein Tag jetzt teilnahmslos lassen, mit all seiner Blütenpracht, seinem Himmelsblau, seinem Rauschen u. Raunen und seinem Lichtglanze?

Aber auch die Sommernacht hat ihre Reize. Auf hohem Sitz singt der Robin fröhlich sein letztes Lied, die Abendglocke läutet, und dann geht der Friede der Nacht durch Tal und Felder.

An solchen Sommerabenden sitzt man im Kreise der Lieben gern länger im Freien als sonst, denn die Stube wird einem zu eng und die Nacht ist rein und geheimnisvoll. In den Wassertümpeln quaken die Frösche und erzählen einander Märchen aus den Erstlingstagen der Schöpfung, wo das Wasser, ihr Element, noch die Herrschaft führte. Und oben ziehen auf schweigender ewiger Bahn die Sterne, von der Sommernacht in dichte Gewänder gehüllt, damit sie die über der Landschaft lagernde Dämmerung durch ihren Schein nicht stören.

Wo der Mensch in feierlich ernster Stimmung seine Feste feiert, erhöht er ihren Glanz durch Lichterpracht. Er ahmt darin der Natur nach, die lichtvoll überall waltet und im Lichte das Reinste und Heiligste zeigt, was je die Schöpfung hervorzubringen vermochte. Hocherhaben darum jenes erste Schöpferwort: „Es werde Licht!"

Welch' unergründliche Rätsel birgt für uns das Licht! Der Menschengeist wird diese Rätsel nie ergründen, denn im Wesen des Lichtes verbirgt sich unzweifelhaft auch das Walten der Schöpfung. Wenn wir von Licht und Lichteffekten hören, denken wir meist nur an einen Verbrennungsprozeß, bei dem Wärme abgesondert wird. Aber es gibt auch kaltes Licht. Dieses ist uns so rätselhaft, daß wir erstaunt stehen und in wissenschaftlichem Verlangen die Stunde herbeisehnen, wo wir es, das „Ideal aller Beleuchtungskörper", selbst darzustellen vermögen.

Wenn die Glühwürmchen in der warmen Sommernacht sich schaukeln, dann freuen wir uns in kindlicher Einfalt an ihrem Glanze. Ein solcher Lichterglanz erweckt begreifliche Neugier. Wie kleine Sternschnuppen huscht das durch die Nacht und sendet blaugrüne Strahlen aus. Diese kleinen Fackelträger sind die Johanniskäfer (fire flies), deren Laternchen erlischt wenn der kühle Morgen taut. Die Männchen sind geflügelt, leuchten aber nicht so stark als die ungeflügelten Weibchen. Der Leuchtapparat befindet sich an der unteren Seite des Hinterleibes. Fängt man eines der Tierchen am hellen Tage und betrachtet es, dann erscheinen die Leuchtorgane als gelblich-weiße Punkte. Unter dem Mikroskop betrachtet sind es sackartige Kapseln, die mit einer zähen Masse angefüllt sind. Doch nicht diese Masse, sondern die Haut der Kapseln ist es die leuchtet, und zwar nur wenn diese feucht sind. Feuchtigkeit ist also unbedingt zur Erzeugung des geheimnisvollen Lichtes nötig. Man fand weiter, daß das Leuchten auch von der Kälte und Wärme abhängig ist. Das winzige Geschöpf entwickelt ein solch starkes Licht, daß man dies bis 300 Schritt weit erkennen kann. Man glaubt, daß der Sauerstoff der Luft bei der Erzeugung des Leuchtens eine Rolle spielt, doch bedarf diese Annahme noch der genauen wissenschaftlichen Bestätigung. Spinnen und Frösche fürchten sich nicht vor dem geheimnisvollen Leuchten, es kann also als Schreckmittel nicht in Betracht kommen.

Betrachten wir nun andere leuchtende Körper. Wer zur Nachtzeit durch den Wald geht, sieht oft plötzlich an einem Baume etwas aufleuchten. Es funkelt wie ein Smaragd, den die Sonne bescheint. Der nächtliche Glanz rührt von morschem Holze her, das, am Tage betrachtet, von vielen zarten weißen Fäden umsponnen ist, und das Gewebe sieht aus wie ein feiner Seidenüberzug. Es ist ein Pilz, dessen Röhrenfäden in der Nacht leuchten.

Leuchtendes Fleisch! Man schüttelt ungläubig den Kopf, und doch ist es so. Besonders Rindfleisch, das vorher in Salzwasser gelegen, flammt gern auf im Dunkeln. Es wurden einmal Würste fortgeworfen, weil sie in der Nacht zum Entsetzen ihres Besitzers geleuchtet hatten, und man an Hexerei und sonstigen Teufelsspuk dachte. Man sieht hier wieder einmal, wie so mancher Hexenwahn, so manches Wunder und Teufelskunststück in eine harmlose Naturerscheinung sich auflöst, wenn es dem Menschen endlich gelungen ist dahinter zu kommen. Auch Fischfleisch, namentlich das der Seefische, schimmert wie bleiches Mondlicht. Dieses Leuchten wird durch Bakterien erzeugt, die häufig die Lebensmittel verderben und den Menschen leicht Krankheiten bringen. Sie sind so winzig klein, daß wohl Tausende nötig sind um ein für unser Auge sichtbares Licht zu erzeugen.

An der Sage vom leuchtenden Vogel, die heute noch umgeht, ist in der Tat etwas Wahres. Ich denke dabei nicht an die Drossel, die in ihrem Neste aus fauligem Holze sitzt und durch das Phosphoreszieren des letzteren in einen Glorienschein eingehüllt wird, sondern diese leuchtenden Vögel sind die australischen Gouldamandinen. Sie ziehen ihre Jungen in völligem Dunkel auf, und wenn die Eltern des Nachts mit Nahrung kommen öffnen die Jungen ihre Schnäbel, die dann aufleuchten, und so den Weg zum hungrigen Magen zeigen.

Daß manche Blumen leuchten, wissen heutigentags schon die Kinder in der Schule. Der berühmte Naturforscher Linné aber wußte es noch nicht, und war sehr erstaunt, als seine Tochter ihn darauf aufmerksam machte, sie habe die Blüte der Kapuzinerkresse (Nasturtium) aufleuchten sehen. Auch Goethe beobachtete später dieses Blitzen aus den Blumenkelchen der „brennenden Liebe (Scarlet Lychnis), einer aus Asien stammenden Nelkenart. Auch der Klatschmohn (poppy) und noch andere Blüten in Gärten und Feldern leuchten, vermutlich um die Nacht Insekten anzulocken. Wie die Pflanze jedoch dieses Phosphoreszieren hervorbringt, bleibt uns noch ein Rätsel.

Dem leuchtenden Leben auf Erden können wir überall begegnen: in der Tiefe der Meere, auf der Höhe der Berge und im stillen Tale. Dem Edelstein ist ein geheimes Leuchten eigen, der Pflanze, und auch dem Tier. Man denke nur an das Glutauge des Tigers und an das grüne Gefunkel der Katzenaugen. Vielleicht war auch den Menschen die Fähigkeit, kaltes Licht zu erzeugen, einstmals eigen; aber durch unsere Entfremdung von der Natur ist es in uns, wie so vieles andere, verkümmert.

Etwas vom Salat.

Der Salat, der gerade zur Sommerszeit auf der Speisekarte eine wichtige Rolle spielt, ist von altersher der Liebling der Feinschmecker gewesen, die ihn in zahllosen Lobreden feierten. Haben doch schon die alten Philologen aus einer Stelle des Lucian den Schluß gezogen, daß die Götter Griechenlands außer ihrem Nektar und Ambrosia noch Salat genossen, ja daß Hebe darin gern des Guten zu viel tat; bei Plautus rechnet ein Kenner das „Kraut mit Essig und Salz" zu den königlichen Speisen, während der Philosoph Aristoxenos von Cyrene alltäglich der Mutter Erde für den „grünen Kuchen" dankte, den sie ihm in ihrer Güte als höchsten Genuß spendet. In der Renaissance fand der Dichter Molza keinen würdigeren Stoff für ein episches Gedicht als den Salat, als dessen Erfinder er Adam im Paradiese preist und von dem er sagt, Lorbeeren, Myrten und alle anderen gefeierten „Gemüse" müßten ihren Ruhm an den Salat hingeben, der mehr Glück und Freude bereite als sie alle. Ganz besondere Kräfte freilich wies der sprichwörtlich gewordene Salat des Papstes Sixtus IV. auf, den dieser einem armen Freund als Heilmittel sandte, und der auf seinem Boden eine mit Zechinen gespickte Börse enthielt.

Auch später erklingt das Preislied des Salates. Da findet ein Philosoph in der Köstlichkeit dieser Speise den besten Beweis für die Notwendigkeit des vegetarischen Lebens. Rousseau, der den Salat nur von den zarten Händen eines Mädchens bereitet wissen wollte, sieht in seinem Genuß ein Hauptmittel gegen Grausamkeit und Blutgier. „Was gibt es Köstlicheres als einen grünen, frischen und schmackhaften Salat", ruft Don Quixote aus, als ihn Cervantes so weise Bemerkungen über die Kunst der Küche machen läßt.

In Frankreich, dem klassischen Lande des Salats, heißt es, daß ein guter Franzose nur zwei Speisen nötig habe: Suppe und Salat.

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks", sowie von Tabaken, Cigarren, Candies.
Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrteilen, Cockshut u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett.
Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen,
Manager.

Alle Sorten Fleischwaren
erhalten Sie in
Pitzels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pitzels Fleischladen
Livingstone Str. – Humboldt – Phone 52

THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter **Würste** unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Carl Schulz Bäckerei
Main Street Humboldt.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.
Candy. Früchte aller Art.
Roggen- und Weißbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.
Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon St.
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläut bester Qualität.
Kupfer und Zinn.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c.

Trauerbilder
zum Andenken an die lieben
Verstorbenen
werden angefertigt in der Office des
St. Peters Bote
Münster - - - Sask.

Dr. J. L. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.,
wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.
Office: Humboldt Mart & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B. A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar 2c.
Office:
nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner,
BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke.
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

Wegen Lebens-Versicherung
wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.
L. J. Lindberg
Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

Karl Titcher, Sattler,
Humboldt — Main Str. South.
Pferdegeschirre aller Art stets vorrätig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Titcher.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.
Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Lake-Store
Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Machen Sie Ihr **Lagerbier** selbst mit unserem
Hopfen u. Malz Bier Extrakt
Kein Bier-Ersatz sondern echtes gutes Bier. Viel billiger u. besser als irgendein fertiges Bier
Kleine Büchse $1.00
(genug für 2½ Gallonen).
Große Büchse $1.50
(genug für 6 Gallonen).
Portofrei verschickt nach allen Provinzen. Deutscher Briefwechsel und Anweisungen. Fragt nach Näherem.
HOP-MALT CO
Dept. 10, Beamsville, Ont. Niagara District